

lings- und Sommerbeobachtungen. Wir werden einen Musterbericht zusammen mit einigen Hinweisen über das Abfassen eines solchen Berichtes allen unsern Mitarbeitern bis spätestens Ende Februar zuschicken. Alle Leser, die sich auch für diese Anleitung interessieren, mögen sich bitte bei mir melden.

Die Berichte über den Herbstzug und die Winterbeobachtungen (August 1948 bis März 1949) wollen die Mitarbeiter bitte bis zum 31. Mai 1949 an Dieter Burckhardt, Sevogelstrasse 81, Basel, schicken. Ich möchte Sie bitten, sich wenn immer möglich, an diesen Termin zu halten. Sie helfen so mit, die Arbeit ganz wesentlich zu erleichtern.

KURZE MITTEILUNGEN

Kuckuck bei der Nahrungssuche. — Am 16. Mai 1948 nachmittags hatte ich Gelegenheit, im Allschwilerwald ein Kuckuck ♂ (*Cuculus canorus*) bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten. Stossflugartig las er sich seine Nahrung von den Blättern ab. — Der Bewegungsablauf geschah mitten in einer Baumkrone, soviel ich mich erinnere, war es eine Hagebuche. Der Kuckuck sass gewöhnlich auf einem für seine Grösse festen Sitzplatz (dickere Aeste), dann beobachtete ich zuerst fast regelmässig ein nur schwaches, langsame, seitliches Schwenken des Körpers, wobei die Beine die Achse bildeten (d. h. Schwanz und Oberkörper wurden hin und her bewegt), dann flog er plötzlich schräg aufwärts unter die Blätter, wo sich anscheinend die Raupen auf der Blattunterseite befanden, alsdann liess er sich flatternd wieder auf einen festen Sitzplatz hinunter. Während dieses kurzen Nahrungsfluges konnte ich kaum, oder gar kein Anhalten beobachten, jedesmal aber hatte er nachher eine ziemlich grosse Raupe im Schnabel, die er in 2—3 kurzen Rückbewegungen sofort verschluckte. Der Aufwärtsflug war ein kurzer, gerader, zielstrebigter Flug zur Nahrung, währenddem es mir nach der Nahrungsaufnahme schien, als lasse er sich zuerst einfach fallen, denn er schlug mit Flügeln und Schwanz hin und wieder im Gezweige auf, dann erst suchte er flatternd nach einem günstigen Sitzplatz. Einige Male sass er nachher auf schwankenenden Aestlein, worauf er sofort auf einen dickeren Ast hüpfte oder flog und erst dann die Raupe verzehrte. Während der Beobachtungsdauer von ca. 15 Minuten suchte der Kuckuck auf die oben beschriebene Art und Weise ca. 8—10 Raupen. Zwei kurze Pausen schaltete er ein, wobei er seinen schönen Ruf hören liess. — Am 26. April 1948 beobachtete ich bei einem Kuckuck ♀ die gleichen Bewegungsvorgänge auf einer Esche, konnte mir aber die Handlungen infolge zu grosser Distanz nicht richtig erklären. Fritz Amann, Basel

Nochmals: **Turmfalken als Schwalbenjäger.** (Zur Einsendung von E. Jucker im O. B. Nr. 5, 45. Jahrgang, 1948.) — Auf der Heimfahrt von der Ostafrika-Expedition des Zoologischen Gartens Basel 1947 machte ich folgende Beobachtung: Auf der Seereise durch das Rote Meer umkreisten am 19. 10. 47 acht Rauchschnalben während des ganzen Tages unsern Frachter. Am Nachmittag erschienen drei Falken, die dem Flugbilde nach Turmfalken (*Falco tinnunculus*) hätten sein müssen. Doch als ich sah, wie einer gewandt eine Rauchschnalbe schlug und wie die drei Raubvögel dann in der Dämmerung richtig Jagd auf die Schnalben machten und eine nach der andern im Fluge fingen und auf dem Schiffe kröpften, glaubte ich mich getäuscht zu haben. Merkwürdigerweise hörte ich von keiner Schnalbe einen Warnruf. Einer der Falken konnte an unsern Vogelkäfigen überrascht und gegriffen werden und ein zweiter wurde nachts von Matrosen vom Mast heruntergeholt. Die beiden Vögel machten die Reise bis nach Basel mit und wurden hier als ostafrikanische Turmfalken (*Falco tinnunculus carlo*) bestimmt. Sie sehen genau aus wie die unsrigen. Da auch europäische Turmfalken zu dieser Jahreszeit auf dem Durchzug oder bereits im Winterquartier in Ostafrika angetroffen werden können, ist unsere Bestimmung nicht ganz sicher. Auf jeden Fall ist

aber diese Form des Nahrungserwerbes für den Turmfalken ungewöhnlich, schreibt doch Niethammer: «... vermag fliegende Insekten oder Vögel nicht oder nur selten zu fangen.» — Ich glaube, dass beim Turmfalken latent die Fähigkeit zum Schlagen fliegender Beute vorhanden ist. Auf dem Zuge muss diese Jagdweise angewendet werden, da Zeit und Gelegenheit zur Bodenjagd oft fehlen. Ausserdem soll es in Großstädten brütende Turmfalken geben, die sich zu Spezialisten des Vogelfanges gewandelt haben. (Uttendörfer: Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen. S. 111.)

Ernst M. Lang, Binningen



Schwalbenfang durch Raubwürger. — Am 2. Mai 1948 wurde ich in der Nähe von Ins Zeuge, wie ein Raubwürger (*Lanius excubitor*) eine Schwalbe fing. Ich hatte eben den Feldstecher von den Augen genommen, als ich unerwartet etwa 30 m vor mir einen Raubwürger von unten her auf eine Uferschwalbe (*Riparia riparia*) zufliegen sah, die in Gesellschaft von ein paar andern daherkam. Als der Raubwürger die Schwalbe erreichte, kehrte er sich gewandt auf den Rücken, packte sie von unten her und flog mit dem piepsenden Tier zu Boden, wo er es durch Schnabelhiebe tötete. Hierauf trug er seine Beute auf den in der Nähe stehenden Nistbaum, eine Birke, wo er sie ungefähr 2 m über dem mit 5 Jungen besetzten Nest in eine Astgabel klemmte. Ich holte mir dann das Aestchen mit der Schwalbe herunter und brachte es nach La Sauge, um es den anwesenden Mitgliedern der ALA zu zeigen. Die nebenstehende Photo wurde später im Berner Naturhistorischen Museum aufgenommen.

Rud. Ryser, Bern

Zum Abzug des Rotrückigen Würgers im Herbst. — Angeregt durch die in dieser Zeitschrift 1948 p. 44 ff. und p. 163 mitgeteilten Feststellungen über den Abzug des Rotrückigen Würgers *Lanius collurio*, möchte ich zu dieser Frage einige Beobachtungen aus Bayern mitteilen.

Das Beobachtungsgebiet ist ein 70 ha grosses Gelände in den Amperauen bei Fürstenfeldbruck (25 km nordwestlich München). Das Gebiet scheint der landschaftlichen Gestaltung nach ein typisches Würgergelände zu sein, wird aber zur Brutzeit nicht von Neuntöttern bewohnt, vielleicht weil es keine einzelnen Dornbüsche enthält, nur Weiden und andere nicht bedornete Sträucher, die der Vogel weniger zur Nestanlage liebt. In beiden Zugzeiten erscheint die Art dagegen regelmässig und so ergibt sich ein gutes Bild vom Verlauf des Durchzuges, das nicht durch Anwesenheit von Brutvögeln gestört wird. Das Gebiet wird seit 1947 sehr oft, zeitweilig täglich, von mir begangen. Dabei fiel mir im Spätsommer 1947 das verhältnismässig zahlreiche Auftreten durchziehender Neuntöter auf und ich beschloss, im folgenden Jahr besonders auf den Verlauf des Würgerdurchzuges zu achten.

Sehr auffällig ist das ausserordentlich frühe Einsetzen eines regelmässigen Durchzuges zu einer Zeit, in der andere Paare noch mit der Aufzucht